

## **V2-Ausgearbeitet Wer vom Kapitalismus nicht reden will, sollte von Nachhaltigkeit schweigen!**

Gremium: Mitgliederversammlung  
Beschlussdatum: 15.07.2018  
Tagesordnungspunkt: TOP 6 Verschiedene Anträge

334 Alle sind für Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und mehr Zeit für Wichtiges.  
335 Entsprechende Initiativen, die daran was verbessern wollen kommen jedoch an  
336 scheinbar unüberwindbare Grenzen. Das liegt an einem Wirtschaftssystem, das nur  
337 funktioniert, wenn alles dem Wachstum, der Arbeit und dem Profit unterworfen  
338 ist. Diese Logik steht der Realisierung einer ökologisch, ökonomisch und sozial  
339 nachhaltigen Gesellschaft im Weg. Aus einer grün-linken Perspektive sollte  
340 demnach kein Zweifel daran bestehen, dass die Forderung nach Nachhaltigkeit mit  
341 einer Kapitalismuskritik einhergehen sollte. Auch wenn Reformen eine  
342 aufschiebende Wirkung haben, können sie jedoch langfristig die Ursachen nicht  
343 beseitigen. Daher fordern wir den Fokus mehr auf die Überwindung des  
344 Kapitalismus zu legen.

### **345 Das Problem liegt beim Wirtschaftswachstum**

346 Ein wesentliches Merkmal, welches das gegenwertige Wirtschaftssystem bestimmt,  
347 ist der selbstauferlegte Zwang zum Wachstum. Gemeint ist nicht das Wachstum von  
348 Wohlstand oder Qualität der Lebensbedingungen und produzierten Güter, sondern  
349 die in Geld gemessene Wirtschaftsleistung (BIP). Schon 1972 kommt der Club of  
350 Rome zu dem Schluss, dass das Wachstum an die Grenzen kommen wird. Jede  
351 Warenproduktion verbraucht Stoffe und Energie und deshalb bedeutet eine  
352 steigende Wirtschaftsleistung zwangsläufig auch einen wachsenden  
353 Ressourcenverbrauch. Jedoch ist unendliches Wachstum auf einem Planeten mit  
354 endlichen Rohstoffen nicht möglich. Die Ressourcen werden knapper. Zudem ist das  
355 marktwirtschaftliche Wachstum auch verantwortlich für den wachsenden  
356 Schadstoffausstoß und die ansteigende Abfallproduktion und damit auch für den  
357 Klimawandel und die Verschmutzung der Meere etc.

358 Konzepte wie „grünes Wachstum“ und „Green New Deal“ wollen die Gegensätze  
359 zwischen Umweltschutz und Wirtschaftswachstum aufheben. Der Rohstoffverbrauch  
360 soll vom Wachstum entkoppelt werden. Ein umweltverträgliches nachhaltiges  
361 Wachstum soll mithilfe von Umwelttechnologien verwirklicht werden. Ein Ansatz  
362 dafür ist die Steigerung der Energie- und Rohstoffeffizienz. Der gleiche Output  
363 an Gütern soll mit immer weniger Input an Energie und Rohstoffen erfolgen.

364 Allerdings verlieren die Einsparungseffekte ihren Nutzen, wenn die durch die  
365 Ressourceneinsparung freiwerdenden Investitionsmittel die Gesamtproduktion weiter  
366 ansteigen lassen. Dies nennt sich "Rebound-Effekt". Die Ressourceneinsparungen  
367 in der konventionellen Autoproduktion z.B. bringen wenig, wenn immer mehr Autos  
368 produziert werden, welche mit veralteten Brennstoffzellen betrieben werden.  
369 Durch die Ausdehnung der Produktion, wird der positive Umwelteffekt deutlich  
370 reduziert, oder es wird in einem anderen Produktionsbereich mit niedriger  
371 Ressourceneffizienz investiert, was die Umwelt noch mehr belastet. Ein weiterer  
372 Ansatz ist die Substitution. Dabei geht es in der Regel darum, Energieträger  
373 durch solche zu ersetzen, die eine geringere Umweltbelastung, höhere Effizienz  
374 oder niedrigere Kosten, haben. Allerdings kann diese Strategie zu kurz greifen.  
375 Sie reduziert zwar Umweltbelastungen, allerdings stößt sie an ihre Grenzen,  
376 solange die Energieträger nicht erneuerbar, nachhaltig und unerschöpflich  
377 verfügbar sind.

378 Ein weiterer Ansatz ist Internalisierung externer Kosten, wie die Ökosteuer. Der  
379 Verbrauch von nicht erneuerbaren Ressourcen soll besteuert werden, sodass  
380 ökonomische Anreize für umweltschonende Aktivitäten gesetzt werden. Jedoch führt  
381 dies zu einem unlösbaren Dilemma. Entweder ist es ökologisch erfolgreich und ein  
382 Finanzierungsproblem, oder umgekehrt. Wenn der Rohstoffverbrauch sinkt, dann  
383 sinken auch die Steuereinnahmen. Wenn es Steuereinnahmen gibt, dann hat sich für  
384 die Umwelt nichts verbessert. Zudem besteht die Gefahr, dass energieintensive  
385 Branchen abwandern, was zu Arbeitsplatzverluste und damit zu verschärften  
386 Krisentendenzen führt. Außerdem trifft die Ökosteuer vor allem  
387 einkommensschwache Haushalte.

388 Es ist absurd, dass das Wachstumsparadigma als Lösung statt als Ursache für  
389 soziale und ökologische Probleme betrachtet wird. Es wird versucht mit denselben  
390 Methoden die zerstörerischen Folgen des Kapitalismus zu beseitigen, mit denen  
391 sie erst hervorgebracht wurden. Das oberste Ziel ist weiterhin die  
392 Wettbewerbsfähigkeit sicher zu stellen. Der darin eingebaute Zwang zur  
393 Konkurrenz um die beste Kapitalverwertung bei gleichzeitig unendlichem Wachstum  
394 wird nicht hinterfragt. Ökologisch wäre es stattdessen die Produktion in einigen  
395 Bereichen einzustellen (Verpackung, Automobilindustrie etc.). Solange das  
396 Verbrauchsniveau nicht gesenkt wird, werden alle Bemühungen scheitern.

### 397 **Kapitalismus kann nicht ohne Wachstum**

398 Wenn man Wachstum als Problem erkennt, dann kommt man vielleicht zu der  
399 Schlussfolgerung, dass das Wachstum einfach gestoppt werden sollte.  
400 Vertreter\*innen der Postwachstumsbewegung, wie Niko Paech, wollen einen  
401 Kapitalismus ohne Wachstum. Es soll eine Regionalwährung geben damit auf lokaler  
402 Ebene gehandelt wird. Dazu soll der Zins als vermeintlicher Treiber des  
403 Wachstums abgeschafft werden (Dies widerspricht allerdings der Empirie, in der  
404 niedrige Zinsen die Wirtschaft stattdessen ankurbeln). Diese Zinskritik ist wie  
405

406 die Kritik an Kapitalist\*innen anschlussfähig für antisemitische  
407 Erklärungsmuster. Diese lehnen wir entschieden ab. Gern wird auch an das  
408 Individuum appelliert, das weniger konsumieren soll. Das wäre dann kein  
409 Verzicht, sondern Befreiung vom Überfluss. Wenn genug Konsument\*innen streiken,  
410 dann würde die Wirtschaft aufhören zu wachsen Die Verlagerung von Verantwortung  
vom System auf das Individuum lehnen wir ab.

411 Ebenso lässt sich nicht einfach so auf das Wachstum verzichten. Die Alternative  
412 zum Wachstum ist nicht Stabilität, sondern Niedergang. Eine stagnierende  
413 Wirtschaftsleistung oder die bloße Erwartung einer Stagnationsphase führt zu  
414 einem Rückgang von Neuinvestition. Investiert wird nur wenn Gewinne zu erwarten  
415 sind. Ohne Investitionen bricht jedoch die Wirtschaft zusammen. Es gibt dann  
416 weniger Aufträge, sodass Firmen gezwungen sind Mitarbeiter\*innen zu entlassen.  
417 Mehr Arbeitslosigkeit führt zu weniger Konsumausgaben. Die Nachfrage bricht ein,  
418 Firmen gehen pleite, mehr Mitarbeiter\*innen werden entlassen. Es verläuft in  
419 eine Abwärtsspirale.

420 Um den Wachstumszwang zu überwinden, muss das Problem an der Wurzel angepackt  
421 werden und zwar an der kapitalistischen Produktionsweise. Die Triebkraft des  
422 Kapitalismus ist dabei die Kapitalvermehrung. Ziel der Produktion ist es aus  
423 Geld mehr Geld zu machen. Um im Konkurrenzkampf zu überleben muss der Profit  
424 maximiert und endlos akkumuliert werden. Dabei ist es egal was der Inhalt und  
425 die Konsequenzen der Produktion ist. In diesem Prozess ist das Wachstum angelegt  
426 und auch die damit einhergehende Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen.  
427 Diese Dynamik hat sich dabei gegenüber dem Menschen verselbstständigt und die  
428 abstrakte Herrschaft des Kapitals tritt als Sachzwang auf, was systemimmanente  
429 Bestrebungen erschwert. Wir stellen dabei klar, dass sich die GRÜNE JUGEND NRW  
430 gegen jede Analyse stellt, die behauptet, dass mit der Überwindung des  
431 Kapitalismus automatisch alle Formen der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit  
432 beseitigt seien.

### 433 **Perspektive einer gesellschaftlichen Transformation**

434 Aus dem Anspruch von Nachhaltigkeit und der dargelegten Analyse folgt die  
435 Notwendigkeit die gegenwertige Form des Wirtschaftens zu überwinden. Die  
436 bestehenden Verhältnisse sind nicht naturgegeben und sollten hin zu einer  
437 befreiten Gesellschaft transformiert werden. Einer Gesellschaft jenseits von  
438 Markt und Staat, bei der Güter und Ressourcen gemeinschaftlich organisiert und  
439 genutzt werden. In der Kooperation im Vordergrund steht, statt Konkurrenz. In  
440 denen Menschen beitragen, statt tauschen und frei tätig sind, statt Lohnarbeit  
441 nachzugehen. Bei der die Produktion nicht durch den Markt vermittelt ist,  
442 sondern aus einer Selbstorganisation heraus, in der darüber frei entschieden  
443 wird was, wie und wo hergestellt wird. Erst dann lässt sich eine nachhaltige  
444 Gesellschaft verwirklichen. Der Diskurs über die Grundlagen dieser Utopie muss  
445 weitergehen. Daher beauftragt die GRÜNE JUGEND NRW den Landesvorstand im  
446

447 Hinblick auf den nächsten Schwerpunkt "Arbeit 4.0" Bildungs- und Diskussionsangebote zur weiteren Debatte anzubieten.